

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Kisdorf, St. Igidien, Heinrichsdorf, Marienau und Müßen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 68.

Verantwortl. Redakteur
Nr. 7.

47. Jahrgang.
Mittwoch, den 24. März

Telegraphen-Adressen:
Tageblatt.

1897.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die viergehalften Korpusgröße ober: deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 23. März. Wenngleich der vorgestrige Sonntag in unserer Stadt die 100-jährige Geburtstagsfeier unseres hochseligen Kaisers Wilhelm I. einleitete und der gestrige Freitag durch Bedruf, Schulaktus etc., sowie durch reichen Plagenschmuck von der gesamten Einwohnerschaft ausgezeichnet wurde, so bildete doch noch der Festkommers am Abend im neuen Schützenhause eine ehrenreiche Erinnerungsjerde in dem Kranze dieser würdigen Feier, die gewiß in den Herzen aller Teilnehmer fortleben wird. Als in der 1. Festrede, von Herrn Oberpfarrer Seidel gehalten, und die tugendreichen Charaktereigenschaften des verewigten Kaisers geschildert und doch die Schlichtheit seines Wesens, welche immer und jederzeit bei großen Ereignissen hervortrat, gepriesen wurde, da mußte jeder Anwesende fühlen, daß ein solcher Monarch die Herzen seines Volkes schon in Bezug auf seine wahre Seelengröße sich eringen mußte, und das reich veranlagte Gemüt des Kaisers, sein tiefreligiöser Sinn, dessen wir uns alle erinnern, fand die größte Bewunderung und dankbares Angedenken; als ferner in der 2. Festrede, gehalten von Herrn Seminaroberlehrer Reichel, der Geseleerte und als Staatsmann und Politiker vorgeführt und sein reiches Wirken für Deutschlands Wohl geschildert wurde, da flutete die patriotische Begeisterung wie in den Jahren deutscher Ehre durch den vollbesetzten Saal und das wohlklingende Lied von der Wacht am Rhein: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ wurde von der ganzen Festversammlung auf echt deutsche Art kräftig und markig gesungen. Es war eine Begeisterung, welche der Feier die rechte Würze verlieh, denn was nützt bei dergleichen Anlässen Prunk und Hiebe, wenn das Gefühl in dem Herzen sich nicht dafür regt? Alles war aber an diesem Abend vereint. Schon beim Eintritt in den Saal sah man, daß von kundigen Händen das Arrangement bezügl. der Ausschmückung vorzüglich getroffen worden war und die geeignete Aufstellung der Büsten machte einen wohlthuenden Eindruck. Das reich ausgestattete Programm ward mit dem Festmarsch über Themen aus Beethovens Es-dur-Concert, von Bieprecht, ausgeführt vom Stadtmusikchor, begonnen. Außerdem sei hervorgehoben der herrliche Prolog, selbstgeleitet und vorgelesen von Herrn Bürger-schullehrer Schramm, der Sologefang des Herrn Kaufmann Richter: Das Kaiserblumenlied von Fr. Abt, und die Deklamation des Herrn Hartung: „Preis Wilhelms Feuertaufe“ von Ohnesorge. Offizielle Toaste reihten sich den verschiedenen Vortragsummern ein und zwar: brachte Herr Bürgermeister Lange den 1. Trinkspruch unserem allgeliebten Landesvater Sr. Maj. König Albert, Herr Schuldirektor Poenicke toastete auf Sr. Maj. unsern allverehrten deutschen Kaiser Wilhelm II. und Herr Bädermeister Seidel feierte in seinem Trinkspruche den Altreichskanzler Fürsten Bismarck. Eine ganz besondere Ueberraschung bot das lebende Bild: Ein Traum Bismarcks. Dieses Bild zeigt uns Bismarck auf einer Bank im Vordergrunde sitzend, schlummernd und träumend. Ein zweiter Vorhang öffnet sich und führt den Zuschauer in die himmlischen Gefilde, wo Kaiser Wilhelm erklärend zu den Seinen, umgeben von Engelschaaren, einzieht. Mit größtem Beifall und mit Dank gegen den Leiter und die Mitwirkenden wurde dies aufgenommen und wohl drei Mal mußte der Vorhang sich heben, um das Bild immer und immer wieder vorzuführen. Mächtig und begeistert wirkte in Nr. 11 der „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannschlacht“ von Abt, vorgelesen vom Musikverein, unter Leitung des bewährten Musikleitenden Herrn Kantor Reuter, und erhebend wurde die Nr. 15, Dankgebet für Männerchor und Orchester von E. Kremser, vorgelesen von den vereinigten Gesangsvereinen, ausgeführt. Auch Nr. 4 „Wie thut' ich dein vergessen“ von Adam, das schöne Lied,

welches so recht die Stimmung der Erinnerungsfestfeier unseres seligen Kaisers wiedergab, wurde vom Gesangsverein Liederkranz unter Leitung des Herrn Fischer vortrefflich ausgeführt. Allgemeine Gesänge, welche sich zeitweilig den verschiedenen Vortragsummern anreiheten, trugen wesentlich zur weihenollen Feier bei und als der offizielle Teil des Programms beendet war und Redefreiheit herrschte, wurden noch manche schöne Worte, welche die deutschen Stämme, die Heerführer, deutsches Lied, deutsche Musik und das ganze Vaterland feierten, vom Stapel gelassen. Möge diese schöne Feier, welche den Veranstaltern, Leitern und Mitwirkenden, sowie unserer ganzen Stadt zur Ehre gereicht und die dem Gedächtnis unseres großen Kaisers Wilhelm I. gewidmet war, in aller Herzen fortleben, denn:

Im großen Buche der Weltgeschichte
Unsterblich lebt sein Name fort;
Es bleibt, verkärt von ew'gem Lichte,
Sein guter Geist des Volkes Hort.

Aus dem ganzen deutsche Reichs, sowie aus vielen Städten des Auslandes kommen Berichte über die 100-jährige Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms I. und aus allen Berichten, die wir des Raum mangels wegen nur vereinzelt zum Abdruck bringen können, geht hervor, daß die Verehrung des Kaisers Wilhelm I. über das Grab hinaus nicht nur im deutschen Vaterlande, sondern bis in die entferntesten Zonen der Erde als eine gleichgroße sich erweist.

Auch die hiesige Schützen-Gesellschaft ließ es sich nicht nehmen, den 100-jährigen Geburtstag Kaiser Wilhelms I. würdig zu begehen. Für gestern nachmittag war Schießen auf eine Festscheibe arrangiert worden, auf welcher alle Namen derjenigen Mitglieder aufgebracht werden sollen, die einen Schuß eigenhändig auf die Scheibe abgaben. Die Scheibe selbst zeigt das Bildnis Kaiser Wilhelms I. und auf der linken Seite oben das Schußziel, ein schwarzes Feld. Um das Bildnis des Kaisers nicht zu beschädigen, wurde die Scheibe während des Schießens so in die Erde verankert, daß nur das Schußziel getroffen werden konnte. Nach Beendigung des Schießens wurde vor dem Schützenhause auf dem Fundamente eine Erinnerungseiche gepflanzt und vom Hauptmann der Gesellschaft, Herrn Arnolds, nach Vortrag eines patriotischen Gedichtes unter entsprechenden Worten als Kaiser Wilhelm-Eiche geweiht. Die Pflanzung geschah unter den üblichen Segenssprüchen, wobei die anwesenden Mitglieder mit dem Spaten Erde auf die Pflanzstelle warfen. Bei der Pflanzung wurde ein vollständiges Mitgliederverzeichnis in einer Flasche verschlossen mit eingegraben.

Im hiesigen Handelsregister ist auf Folium 23, das Erlöschen der Firma: Pleißner & Co. in Lichtenstein, auf Folium 88, das Erlöschen der Firma: J. D. Adermann in Müßen St. Jakob, auf Folium 117, das Erlöschen der Krankenunterstützungs- und Beiratskassse der Webergehilfen zu Gallenberg, Genossenschaft, auf Folium 118, das Erlöschen der Firma: A. Beyer in Müßen St. Jakob und der dem Herrn Albin Dyer dajelbst erteilten Prokura, auf Folium 171, das Erlöschen der Firma: Friedrich Fischer in Gallenberg, auf Folium 181, das Erlöschen der Firma: Ludwig Georgi in Müßen St. Jakob, auf Folium 211, das Erlöschen der Firma: Hermann Reese in Lichtenstein, auf Folium 228, das Erlöschen der Firma: J. Heimann in Lichtenstein und auf Folium 249, das Erlöschen der Firma: J. E. Müller dajelbst, verlaublich worden.

Gallenberg, 23. März. Einen wahrhaft schönen Abschluß fand die gestrige Centenarfeier in dem im festlich dekorierten Schützenhause stattfindenden Kommerse. Derselbe fand unter der schneidigen Leitung des Herrn Bürgermeister Prahtel und unter wackerer Mitwirkung der Musikvereinskapelle statt. Manches beherzigenswerthes Wort wurde gesprochen, manches patriotische Lied wurde gesungen. Herr Bürgermeister Prahtel feierte in einer Au-

sprache Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. und König Albert, Herr Schuldirektor Schmidt pries die Verdienste des hochseligen Kaiser Wilhelms I., Herr Lehrer Kretschmann toastete auf das Kaiserreich, Herr Seminaroberlehrer Dreßler auf die Palatine Wilhelms I., insbesondere auf Fürst Bismarck, Herr Kantor Fischer auf das deutsche Meer, Herr Gutmann auf die edlen Frauen im Dienste des Samarterwesens usw. Zwischen all' den zündenden Ansprachen wurden entsprechende Allgemeingesänge und Solovorträge (Ballade: „Der Trompeter an der Rogbach“ und „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt“) eingeschaltet. Der Männergesangsverein begrüßte die Anwesenden mit dem Liebes „Im deutschen Geist und Herzen sind wir eins“, dem später der markige „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannschlacht“ von Abt folgte. Zwei prächtige Deklamationen „Der Tag von Seban“ und „Der alte Glöckner“ von den Herren Müller und Bentschel musterhaft vorgetragen, sowie zwei komische Duette, von den Herren Görner und König gut gesungen, erhöhten die Feststimmung ungemein. Diese Gedächtnisfeier gereicht den Veranstaltern, ja der ganzen Stadt zur Ehre und allen Festteilnehmern wird sie in gutem Andenken bleiben.

Im sächsischen Militärverordnungsblatt befindet sich folgender Erlaß: „Zur steten Erinnerung an die Wiederbegründung des Deutschen Reichs und zum Andenken an seinen ersten deutschen Kaiser, unter dessen ruhmreichen Führung auch Meiner Sachsen kämpften, bestimme Ich nach Uebereinkunft mit Sr. Majestät dem Kaiser, daß Meine Truppen vom heutigen Jubeltage ab, an welchem vor 100 Jahren der erhabene Kaiserliche Begründer des Deutschen Reichs geboren wurde, die deutsche Kokarde neben der Landeskokarde anlegen. Dresden, den 22. März 1897. Albert.“ — Trageweise der deutschen Kokarde und der Landeskokarde im Anschluß an meinen Armeebefehl vom heutigen Tage bestimme Ich nach Uebereinkunft mit Sr. Majestät dem deutschen Kaiser und König von Preußen Folgendes: 1. Am Helm und Tschako wird die deutsche Kokarde rechts, die Landeskokarde links getragen. Am Tschapa und an der Pelzmütze der Husaren wird die deutsche Kokarde rechts angebracht; das Feldzeichen führt die Farben der Landeskokarde. An der Feld-, Schirm- und Dienstmütze führt die Landeskokarde auf dem Befahstreifen und die deutsche Kokarde darüber auf der Mitte des Grundtuchs. Das Landwehrkreuz (für Reiter und Landwehr) wird an der Mütze nur auf der Landeskokarde angebracht; seine Trageweise zum Helm etc. bleibt unverändert. 2. für die deutsche Kokarde ist die von mir genehmigte Probe maßgebend.

Am 24. April dieses Jahres werden es 60 Jahre, daß der erste Personentransport auf der Eisenbahn in Sachsen stattfand. Diese Fahrt gestaltete sich deshalb besonders interessant, weil der damalige Prinz Johann, der nachmalige König, bei dieser Gelegenheit erstmalig die Eisenbahn benutzte. Es war am 24. April 1837, früh 9 Uhr, als der Zug in Leipzig bereit stand, um die Fahrt der bis dahin fertiggestellten Strecke von Leipzig nach Ritzsch zurückzulegen. Die Strecke war 16200 Ellen lang. Der Zug bestand aus der Lokomotive „Olif“ mit einem englischen Führer und aus acht Personenwagen. Die erste Wagenklasse, welche der Prinz und das Gefolge benutzte, war vollständig geschlossen, die Wagen zweiter Klasse hatten zwar eine feste Bedachung, sie waren aber an den Seitenwänden mit Leinwandvorhängen zum Auf- und Zukleben versehen. Die Personenwagen dritter Klasse waren ganz offen. Die Bestimmungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung gerade an diesem Tage hatten der Eisenbahnverwaltung viele Schwierigkeiten bereitet und es war nur zu bewundern, daß keine Unglücksfälle vorkamen, denn die Passagiere saßen in allen möglichen Stellungen auf dem Wagenverdeck oder hingen die Beine über die Bordlante und was das

allerschlimmste war, die Bewohner entlang der Strecke hatten sich auf dem Bahnkörper bequem gemacht und erwarteten so die Ankunft des Zuges. Von den Bahnwärterposten wurden die Signale von Mann zu Mann mit kleinen Flaggen gegeben. Die Plätze in den Wagen waren, wie damals in der Post, nummeriert. Unter großem Jubel der Leipziger Bevölkerung setzte sich der mit Gaislanden und Fahnen geschmückte Zug in Bewegung und Hunderte mit guter Laune begleiteten ihn eine große Strecke, hatte er doch „Schnecken-tempo“ angenommen. Viel Vergnügen bereitete es dem Prinzen Johann, als der Zug kurz vor Althen „stehen blieb“ und das liebe Publikum schieben wollte. An eine Zurückfahrt nach Leipzig war natürlich nicht zu denken, die Passagiere, welche nicht warten konnten, mußten natürlich die Heimreise mit Wagen oder Pferd oder zu Fuß antreten, denn die Maschine war defekt geworden. Die zweite Fahrt am andern Tage ging jedoch glatt von Statten. Am 24. April, also am ersten Tage, wurden bereits 288 1/2 Thaler und am zweiten Tage 254 Thaler Fahrgelder gelöst.

Die offizielle „Leipz. Bzg.“ schreibt zur Centenarfeier: „Kuhbar wenigstens möchten wir diesen Tag für unser Volk machen. Denn es werden der Jubiläen nachgerade zu viel, und je mehr ihrer werden, desto mehr verfallt unser Volk jener Flachheit der Befinnung, die nur an dem äußeren Glanz solcher Festtage hängt, aber nichts Bleibendes davon für sich mit nach Hause nimmt, weil man mit den Lehren der Geschichte nichts mehr anzufangen weiß, sondern die Festtage nur um der dadurch gebotenen angenehmen Berührung willen schätzt. Das möchten wir wenigstens an diesem Feste verhindern. Zu unserem beschriebenen Teile möchten wir dazu beitragen, daß es gefeiert werde im Sinne dessen, dem es gilt, nicht in prunkvollen Ausschweiflichkeiten, geräuschvollen Rundgebungen, glänzenden Monumentalbauten, endlosen Gastereien und dergleichen mehr, sondern als Mahnung zurückzuführen zu jener edlen Einfachheit des Wesens, die Kaiser Wilhelm den Ersten mehr als alles Andere, wie wir meinen, so groß macht.“

Der sächsische „Postillon“ schreibt: Sicherem Vernehmen nach sind die beiden Herren Transportinspektor Winkler und Bahnhofinspektor Göbe, die wegen des Unfalls, der sich am 12. September v. J. bei der Abfahrt Sr. Majestät des Kaisers auf dem Löbauer Bahnhof ereignete, vom Landgericht Saagen verurteilt worden waren, nunmehr völlig begnadigt worden.

Cainsdorf, 19. März. Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in den großen Schornstein der alten Eisengießerei der Königin-Marienhütte, riß mehrere Riegel aus der Mitte des Schornsteins heraus und warf sie 20–30 m weit fort. Einige Schlugen durch das Dach eines daneben stehenden Schuppens. Die drei in der Nähe arbeitenden Generator-Feuerteute waren von dem Luftdruck für den Augenblick betäubt, konnten aber später ihrer Arbeit wieder nachgehen.

Beim Fällen einer großen Eiche im Park der Villa Eichwald bei Rötitz (Meißen) wurde im Wurzelstock eine Hinnbüchse aufgefunden, in der sich ein Klumpen geschmolzenen Silbers im Gewicht von 1 1/2 Pfund, sowie mehrere aus dem 11. und 12. Jahrhundert stammende Silber-Münzen vorfanden.

In Johndach bei Glaschütte schlug der Blitz ein. Im Ru stand das Gut Damanns in Flammen. Auch das Vogler'sche Gut wurde ergriffen. In diesem Gute waren nur Großvater und Enkel zu Hause. Beide fanden in den Flammen ihren Tod.

Ein stolzes Herz.

Roman von Robert Dyr.

(Kochbuch werden.)

Es klingt so süß, das Stammeln eines Kindes, daß man sogar schwere Sorgen und himmelstürmende Gedanken zur Seite schiebt und ihm gerne lauscht, um wie viel mehr noch, wenn tiefe Gemütsruhe dem unbeholfenen Geplauder mit liebevollem Eingehen folgen kann, wenn die Worte, welche halb unfertig über die kleinen Rosentippen kommen, sogar noch der Bewunderung Ausdruck geben sollen, die aus den großen geöffneten Augen strahlt, wenn die winzigen Hände dabei sich hoch erheben und mit überzeugungsvoller Gebärde an die zarte Brust schlagen.

„Tante Magda schön, — sehr, sehr schön!“
Wo fände sich eine Anerkennung, so zärtlich, so ehelich, so uneigennützig? Da vermochte selbst Tante Magda nicht zu widerstehen und herzlich drückte sie den kleinen Liebling an sich, hob ihn darauf hoch in die Luft, daß die weißen Beinchen unter dem Hemde zappelnd herunterhingen, ließ ihn dann wieder, der Küßchen und Schleifen des Ballkleides nicht achtend, im Schoße auf und drückte einen Kuß auf die blonden Locken.

„Du Schmeichlerin! Gefalle ich Dir denn heute wirklich besser als sonst?“

„Da, da — Nicht!“
Das Fingerglied zeigte auf die flimmernden Steine, aus welchen der Schein der nach dieser Seite unverhüllten Lampe farbige Strahlen lodte und es bedurfte nicht mehr der Erklärung, es sei das Hals-

Deutsches Reich.

Berlin, 21. März. Eine Extra-Ausgabe des Armeeverordnungsblattes bringt folgenden Aufruf des Kaisers: An Mein Volk! Das Vaterland begehrt heute festlich den Tag, an dem ihm vor 100 Jahren Wilhelm der Große geschenkt wurde, der erhabene Herrscher, welcher nach dem Willen der Vorsehung das deutsche Volk der ersehnten Einigung zugeführt, ihm wieder einen Kaiser gegeben hat. Als feindlicher Anfall Deutschlands Grenzen bedrohte, seine Ehre und Unabhängigkeit antastete, fanden sich die lange getrennten Stämme aus Nord und Süd wieder; die aus Frankreichs Schlachtfeldern mit Strömen von Helmenblut besiegelte Waffenbrüderschaft der deutschen Heere warb der Ekkeid des neuen Reiches, des die Fürsten und Völker Deutschlands unauslöschlich umschließenden Bundes. Dieser Einigung ist das hehre Denkmal, welches die mit Ehrfurcht gepaarte Liebe des deutschen Volkes seinem großen Kaiser, dem Vater des Vaterlandes, heute widmet, ein erhebendes Zeugnis. Unauslöschlich wird diese Feste aufgezichnet bleiben in allen Herzen, die für Deutschlands Ehre und Wohlfahrt schlagen, unvergesslich vor Allen denen sein, welche den siegeströnten Fahnen Wilhelms des Großen gefolgt sind und gewürdigt waren, das Werk seines Lebens vollenden zu helfen. Eine besondere Weihe will ich diesem Jubeltage dadurch geben, daß Mein Volk von nun an auch die Farben des gemeinsamen Vaterlandes anlegt: das Wahrzeichen der errungenen Einheit, die Deutsche Rot- und Weißfarbe, die nach dem einmütigen Beschlusse meiner hohen Bundesgenossen in dieser Stunde ihren Truppen ebenfalls verliehen wird, soll ihm eine für alle Zeiten sichtbare Mahnung sein, einzustehen für Deutschlands Ruhm und Größe, es zu schützen mit Blut und Leben. Dankesfüllt und voller Zuversicht ruht heute Mein Blick auf Meinem Heere, denn ich weiß von ihm, dem die fürsorgliche Liebe des Großen Kaisers von Seinen Jugendjahren bis zu den letzten Augenblicken Seines gottbegnadeten Greisenalters gewidmet war, dem Er dem Geist der Lucht, des Gehorsams und der Treue, welcher allein zu großen Taten befähigt, als ein löstliches Erbe hinterlassen hat, daß es seines hohen Berufes immerdar eingedenk und jede Aufgabe, die ihm anvertraut, erfüllen wird. Ihm bestimme ich deshalb an erster Stelle das Deutsche Reich, welches ich zur Erinnerung an den heutigen Tag gestiftet habe. Möge Jeder, der gewürdigt ist, das Bild des erhabenen Kaisers auf seiner Brust zu tragen, ihm nachzueifern in reiner Vaterlandsliebe und hingebender Pflichterfüllung, dann wird Deutschland alle Stürme und alle Gefahren siegreich bestehen, welche ihm nach dem Willen Gottes im Wandel der Zeiten begeben sein sollten, Berlin, den 22. März 1897. Wilhelm.

Berlin, 22. März. Die Illumination war besonders herrlich unter den Linden. Die Nationalgalerie erstrahlte in rotem und grünem Lichte mit Beschlag. Das Finanz- und das Kultusministerium sowie die Postämter waren mit elektrischen, lichterreichen Landeswappen und Emblemen versehen. Am Brandenburger Thor war die Quadriga und der Goldries durch Scheinwerfer erleuchtet, dahinter erstrahlte die Kuppel des Reichstagsgebäudes in feenhaftem Goldglanz und die Portale in rotem Lichte. Die Elektricitäts-Gesellschaft am Schiffbauerdamm hatte ein mächtiges Flammengerüst am Wasser errichtet. In der Stadt waren ungemein wirkungsvoll die Bäume und die höheren Bänke. Der Petriturmschirm erglänzte in vierfarbigem Lichte. Hunderttausende durchwogten die Linden. Die kaiserlichen Prinzen und die kleine Prinzessin durchzogen

hand gemeint, welche das im schattigen Teile der Stube mit ihrem Strickzeug an dem einen der kleinen Betten sitzende Rindermädchen geben zu müssen glaubte.

„Ja, ja, das ist's, was Dich blendet, kleine Maus, gerade wie die Großen...“ meinte die Trägerin des kostbaren Schmuckes mit scharf ironischem Lächeln auf den feinen Lippen... „Es giebt Mineralien und Metalle, die noch weit magnetischer sind als Eisen. Aber Du hast noch Zeit, bis Du zu den tiefgehenden Studien und Experimenten in diesem traurigen Zweige der Naturwissenschaften kommst.“

„Da, da! Sehr schön!“
Die kleine Fingerpitze tippte auf das Armband und allsogleich wurde daselbe bereitwillig von dem schlank gerundeten Gelenke gelöst. Das Kind hatte sich wenig an die factische Bemerkung gekehrt und diejenige, der sie entschläpft war, erging sich nicht weiter in solchen für ihre Zuhörerschaft unverständlichen Auslassungen; der gütige Zug war um den schönen Mund zurückgekehrt, Bärtlichkeit lächelte aus Blick und Miene und in schmerzendem Spiel streifte sie den Goldreif über das begehrtlich ausgestreckte Händchen.

„Und jetzt ist Ella schön, sehr schön! Aber jetzt muß Ella auch brav sein und zu Bett gehen, wie Dago. Siehst Du, der schläft schon lange. Und dann bekommst Du von mir morgen auch ein Armband von Korallen, ganz rot.“

„So! bitte, bitte!“ rief die Kleine, welche sich stolz an dem ihr überlassenen Schmuck geweidet hatte, nun aber unzufrieden auch noch nach der von

halb 8 Uhr im offenen Wagen die Stadt, was zu begeisterten Rundgebungen Anlaß bot.

Berlin, 22. März. Bei der heutigen Gala-tafel im königlichen Schlosse brachte der Kaiser einen Trinkpruch aus, worin er bemerkte, es gebe ein tiefes Empfinden durch das deutsche Volk, und die Fürsten hätten sich zusammengefunden, um das Andenken des großen verewigten Kaisers zu feiern. Er spreche den versammelten Fürsten tiefgefühlten, innigen Dank aus, desgleichen allen Vertretern der fremden Souveräne, die teilnehmen wollten an der Feier, um dadurch zu beweisen, daß Europas Fürsten und Völker ein gemeinsames großes Familienband umschließe. Es sei nicht seines Amtes, seinen Großvater zu feiern, aber sein Geist schreite wohl heute durch sein Volk hindurch. Wir denken seiner Demut, seiner schlichten Einfachheit und Pflichtigkeit, als des Sohnes der herrlichen, löblichen Königin, der gesagt, daß er mehr durch Demütigung, als durch Erfolge gelernt habe. Für uns aber, des hohen Fürsten Verwandten, soll das Andenken ein erneuter Ansporn sein, für unsere Völker zu leben und zu arbeiten. Für die Ziele der fortschreitenden Kultur, zur Erhaltung des Friedens, der Freundschaft und Waffenbrüderschaft wollen wir die Wälder erheben mit dem Ruf: Das deutsche Volk, Vaterland und die Fürsten Hurra!

Berlin, 22. März. Die Enthüllung des Nationaldenkmals ist programmäßig verlaufen. Das Wetter ist kühl und trocken. Ganz Berlin ist festlich bewegt.

Berlin, 22. März. Wie verlautet, wurden zahlreiche Gnadenakte anlässlich der Centenarfeier vom Kaiser vollzogen. Alle wegen nicht infamierender Vergehen zuerkannten Strafen bis zu drei Monaten Festung sind erlassen worden. Die Veröffentlichung der betreffenden Bekanntmachung steht bevor.

Berlin, 22. März. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die vor Kreta kommandierten Offiziere der Großmächte haben beschlossen, die Insel Kreta vom 21. März 8 Uhr vormittags ab zu blockieren. Die Blockade soll allgemein sein für alle Schiffe unter griechischer Flagge. Schiffe der sechs Großmächte und neutraler Mächte dürfen nach den durch die Mächte besetzten Häfen kommen und ihre Ladung löschen, wenn sie weder für die griechischen Truppen, noch für das Innere der Insel bestimmt ist. Diese Schiffe können durch Kriegsschiffe der internationalen Flotten untersucht werden.

Berlin, 22. März. Die „Post“ schreibt: Die nächsten Tage werden zweifelsohne nicht ohne Ueberrohungen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik vorübergehen. Es scheint, daß eine Einigung über die zunächst Griechenland gegenüber zu ergreifenden Schritte zwischen den Großmächten nicht erzielt werden wird. Das Deutsche Reich hat keinerlei Veranlassung einzugreifen, wenn die Bemühungen den Frieden zu erhalten, bei den übrigen weit mehr als es selbst interessierten Unterstützung finden. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß, wenn nicht noch in allerlehter Stunde eine Aenderung in der Haltung des europäischen Concerts eintritt, die deutsche Regierung sich von weiteren Schritten im Orient wenigstens vor der Hand zurückzieht.

Berlin, 22. März. Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, sind auf dem Schul-Schiffe „Wolke“ beim Aufwinden einer Ankerkette drei Schiffsjungen schwer und neun leicht verwundet worden.

München, 22. März. Die Verordnung über Anlegung der Reichsfarbe ruft in allen nationalen Kreisen hohe Befriedigung hervor. Wie ver-

einer roten Bandtschleife sich blühend abhebenden Rosette langte, die als eine Fierde in dem festgeknöteten dunkelblonden Haare der Tante saß.

Blühschönig löste diese nunmehr auch das kleine Geschweide ab und steckte es neidend in die blonden Locken des Kindes, die sie um die Nabel zu einem grotesken Wulst wickelte, über den die Kleine vollends ganz entzückt war. Mit strahlenden Augen und in einer possierlichen Würde sah sie da und ließ sich herzen und legte zuletzt zärtlich die frische Rinderwange an die kaum minder zarte und glatte und selbst des blutigen Rosenhauchs jetzt nicht entbehrende Wange der liebevollen Spielgenossin, die ihr Haupt zu ihr herabneigte.

Und in diesem glücklichen Selbstgefühl strickte das kleine Ding auch die Arme aus, als sich die Thür öffnete. „Mama! Mama!“ — Auch sie sollte staunen, wie schön sich Ella ausnahm in ihrer glänzenden Ausstattung. „Ella auch tanzen gehen.“

Die schöne Frau aber, die da im vollen Ballschmuck ihrer mit Spitzen bedeckten hellblauen Atlasrobe hereintraufte, war viel zu sehr noch mit ihren eigenen Toilette beschäftigt, um dem Rinde mit ein bischen signiertem Erkennen die erwartete Freude zu bereiten. Es mußte ja noch die Werte glatt gefrischen, der widerpenfliche Handschuhsknopf geschlossen, der goldgefärbte, weiße Baschlit unter dem Rinn zurechtgehoben und der Schwanenbaum über der Stirn ein wenig vorgezogen werden. Mit der schönen jungen Frau kam eine ganze Wolke von Duft ins Zimmer, die hauptsächlich von dem riesigen Strauß aus Theerosen, welche ein Kranz frischer Weischen umgab, ausging, aber auch Licht und Un-

Tautet, wä
Sachfen aus
§ 2 ru
helm-Feier
staatlichen
ferner 100,0
außerdem w
Krupp'schen

§ Aus
diesem Jahr
fang wie in
dem diesjäh
24,000 Ra
veretunahm
sonen angen
nicht nur n
sondern auch
Elosh. Di
erhielten im
Jahre für d
Jugendger
sonen in m
Jahre alt

§ R
gistrat unt
haben heut
Markt als
tung“ bere
Heimstätte
rutes ober
Urkunde m
Kollegien

§ 3 r
wird geme
reichliche
Schiffen
vom tücht
sämtlich s
mit größt
darunter
melten sic
den Türck
blies aber
libow ver
Fremgen

§ 4
Hunderter
des Groß
nengestell
kaiserlich
mit dem
rauf spr
Genfische
vollen E
des Deu
Worten
bildende
und prä
krone üb
Unter b
schaarter
büfte, v
digend

§ 5
brunst
erst vor
bahnhof
keiten u
die Ur
Der B

ruhe s
Hinter
mit all
war ur
mungs
her gel

§ 6
Rutic
hätte
Und b
sifest
Dir v
rette
Bande

§ 7
bleibe

§ 8
berhe
am R
nicht
ben,
Du r
nach
Rafe
von
und

§ 9
lange
zurück

tautet, wäre die Initiative dazu vom König von Sachsen ausgegangen.

§ **Rupp** stiftete aus Anlaß der Kaiser Wilhelm-Feier eine Million Mark zur Ergänzung der staatlichen Arbeiter-Fürsorge auf seinen Werken; ferner 100,000 Mark für das Kinderheim in Essen; außerdem wurde eine wesentliche Vergrößerung der Krupp'schen Arbeiterkolonie Altenhof angeordnet.

§ **Aus Oels** (Schlesien) wird berichtet: In diesem Jahre scheint die Sachfengängererei einen Umfang wie in keinem der Vorjahre anzunehmen. Auf dem hiesigen Bahnhöfe wurden an einem Tage 24,000 Mark für Fahrkarten von Sachfengängern vereinnahmt; für die nächsten Tage sind 900 Personen angemeldet worden. Die Leute gehen diesmal nicht nur nach Sachsen und den Nachbar-Gebieten, sondern auch vielfach nach dem Rhein und nach dem Elb. Die Agenten, welche die Leute anwerben, erhielten in früheren Jahren vier, jetzt nur noch zwei Mark für die Person als Werbegebühr. In diesem Jahre fällt namentlich die Jugendlichkeit vieler Sachfengänger auf; es befinden sich unter ihnen Personen in nicht geringer Anzahl, die kaum 14—15 Jahre alt sind.

§ **Königsberg** i. Pr. 22. März. Der Magistrat und die Stadtverordneten von Königsberg haben heute anlässlich der Hundertjahrfeier 100,000 Mark als Grundstock für eine „Kaiser-Wilhelm-Stiftung“ bereitgestellt, deren Zweck die Errichtung einer Heilmstätte für Genußende ohne Unterschied des Bekenntnisses oder der Religion sein soll. Die betreffende Urkunde wurde heute in feierlicher Sitzung der beiden Kollegien vollzogen.

§ **Frankfurt**, 22. März. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß fünf russische und zwei österreichische Marineoffiziere von den hier stationierten Schiffen abends, als sie nach Pera hinausritten, vom türkischen Bösel überfallen wurden. Sie erlitten sämtlich schwere Verletzungen und konnten sich nur mit größter Mühe retten. Hunderte von Menschen, darunter zahlreiche mohamedanische Frauen, sammelten sich an und riefen den Fremden attackierenden Türken zu: „Tödet sie“. Polizei war anwesend, blieb aber indifferent. Der russische Vorkapitän Keldow verlangte noch am Abend die Einleitung einer strengen Untersuchung.

Ausland.

§ **Petersburg**, 22. März. Anlässlich der Hundertjahrfeier des Geburtstages Kaiser Wilhelms des Großen gab die hier gastierende deutsche Bühnengesellschaft gestern Abend eine Festvorstellung im kaiserlichen Alexandra-Theater. Die Vorstellung wurde mit dem Gesang der Nationalhymne eröffnet. Darauf sprach Arthur Kraußneck-Berlin den von Otto Venkischen verfassten Prolog, welcher in schwungvollen Versen den großen Kaiser als Begründer des Deutschen Reiches verherrlichte. Bei den letzten Worten des Prologs hob sich der die Rückwand bildende Vorhang und zeigte die vom Reichsherrn und prächtigen Palmen umgebene, von der Kaiserkrone überragte Kolossalbüste des Kaisers Wilhelm I. Unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz“ schauerten sich alle Bühnemitglieder um die Kaiserbüste, vor welcher zwei Damen der Gesellschaft huldigend einen Lorbeerkranz niederlegten.

§ **Bern**, 22. März. Eine große Feuersbrunst zerstörte gestern früh einen großen Teil des erst vor einigen Jahren erbauten hiesigen Personenbahnhofs. Alle Wartehäuser und Wirtschafträumlichkeiten wurden zerstört. Der Schaden ist sehr groß; die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt. Der Bahnverkehr ist nicht unterbrochen worden.

ruhe schlen mit ihr in die bisher so stille, halbdunkle Hinterkübe gedrungen, die zwar einfach, aber doch mit aller Behaglichkeit für die Kinder eingerichtet war und nun mit einemmal all des ruhigen stimmungsvollen Friedens beraubt schlen, der hier bisher geherrscht.

„Ich habe mir's doch gedacht,“ schalt die junge Mutter, „Du verziehst mir die Kleine ganz. Hanna hätte längst dafür sorgen sollen, daß sie schläft. Und denkst Du denn gar nicht an Dich? Du verziehst ja Dein Kleid total und Ella verknittert es Dir vollends. Und nun gar Deine Handschleife, rette sie doch — Ella, wirf Du gleich! Die kleine Bandolin zerrt sie Dir ja auseinander.“

„Was liegt daran? Sie kann auch ganz fortbleiben.“

„Du meinst, Dir stehe alles gut?“

„Gut genug wenigstens.“

„Ich begreife Dich überhaupt nicht. Ich, als verheiratete Frau trage noch Blumen im Haar und am Kleide, und Du als Mädchen, gegen allen Brauch, nichts als Bänder und Schmud. Man sollte glauben, Du siehst schon längst unter der Haube oder Du wollest aller Welt Dein Vermögen zeigen, recht nach Emporkömmlingsart, daß man noch mehr die Nase rümpft. Aber es ist nichts als eine Karotte von Dir, Du willst eben anders sein als alle Welt und hast kein Herz — wenigstens für Blumen.“

„Für künstliche — nein,“ sagte die also Abgezaupte ruhig, fast trocken, indem sie die von Ella zurückgestellte Rosette wieder in ihren Haaren be-

festigte, „sie ekle mich an, und die natürlichen mag ich für solchen Zweck nicht. Sie dauern mich.“

„Wagda mit sentimentalen Anwandlungen!“ fiel die Schwester spöttelnd ein. „Dallargo wird entzückt sein, wenn ich es ihm verrate. Soll ich?“

Es war ein unbeschreibliches Lächeln, von dem gleichmütigen Achselzucken begleitet, mit dem dieser Ausruf begleitet wurde.

„Das kannst Du halten, wie Du willst, Milla,“ lautete die fähle Entgegnung. „Ich wollte nichts anderes sagen, als daß diese armen Kinder der Natur eine traurige Rolle im Ballsaale spielen. Wie well und häßlich sehen sie schon nach der ersten Stunde aus.“

„Aber vornehmer als ein Schmud, den man hundertmal tragen kann und der darum auch viel spärlicher ist, als immer wieder frische Blumen. Und wenn sie nur beim Eintritte ihren Zweck erfüllen, mag dann aus ihnen weiter werden, was da will. Auf den ersten Eindruck kommt es doch nur allein an.“

„Den Du machst.“

„Natürlich. — Wie reizend, wie poetisch diese lieblichen Kinder Floras! heißt es dann.“

„Und das gilt Dir mit.“

Die junge Frau zeigte lachend ihre kleinen perlengleichen Zähne.

„Wer will da so seine Unterscheidungen machen? Aber hörst Du je solche Worte der Bewunderung für Deinen Schmud?“

„Die will ich auch gar nicht hören. Fährst Du einer dem andern zu: „wie kostbar! wie wertvoll!“

dann bin ich doch sicher, was gemeint ist und täusche mich nicht über den eigentlichen Anspunkt der Bewunderung. Man muß den Leuten Anlaß zur Aufmerksamkeit geben, nicht wahr, Ella? Da versteht man sich gegenseitig am besten! Heute nehme ich Dir Dein Spielzeug, denn ich brauche mein Armband, da bin ich die garstige Tante, und morgen, wenn ich Dir Deine Korallen bringe, bin ich wieder die liebe, die gute, die schöne Tante Wagda.“

Aber der herbe Scherz wurde diesmal mit Sägen gestraft, denn die Kleine ließ sich den Reiz ganz gutwillig nehmen und klopfte dabei auf's Herzchen zur Bekräftigung der Versicherung: „Tante Wagda schön, Tante Wagda sehr lieb!“ In sie strahlte sogar die Aermchen aus, nach dem Rufe verlangend, der ihr auch wieder und wieder in einer gewissen heftigen Bärtlichkeit zu teil wurde.

Das innige Anschmiegen des Kindes aber mochte wohl die mütterliche Eifersucht erregen, denn das mit der Aussicht betraute Mädchen mußte Vorwürfe hinnehmen, daß die Kleine so spät in die Nacht wach bleibe.

„Der Herr Professor hat gesagt, er will noch einmal kommen,“ versuchte sie dem Tadel zu begegnen, aber ihre Herrin wollte die Entschuldigung nicht gelten lassen.

„Ach, wenn sich ein Mann nur nicht in die Kinderziehung mischen wollte,“ rief sie ungeduldig. „Die Kinder sind am hübschesten, wenn sie schlafen. Und Du hättest auch hohe Zeit, Wagda.“

(Fortsetzung folgt.)

türkischen Freiwilligen wechselten, sind von den in der Suda-Bai liegenden türkischen Kriegsschiffen beschossen worden.

§ **Memphis** (Tennessee), 22. März. Der Mississippi ist aus seinen Ufern getreten. An einigen Stellen erstreckt sich die Ueberschwemmung über ein Gebiet von fünf Meilen. Der Schaden ist außerordentlich groß. 50 Personen ertranken. 5000 Flüchtlinge befinden sich in Ayresburg. Das Wetterbureau hat Warnungen erlassen, wonach ein beträchtliches Steigen des Wassers binnen der nächsten 10 Tage erwartet wird und eine ernste Krise bevorsteht.

§ **Manila**, 22. März. Nach Meldungen aus Manila hat in der Provinz Manila ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden. Die Regierungstruppen nahmen die Stellung der Aufständischen, die 300 Tote und zahlreiche Verwundete hatten. Die Regierungstruppen hatten 20 Tote und Verwundete.

§ **London**, 22. März. Der „Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel: Die Geschichte kennt keine andere Vereinigung einer Gruppe von Völkern zu einem mächtigen Reiche, wie die in der Feuerssee des Jahres 1870 vollendete. Die Deutschen thun wohl daran, begeisterte Huldigungen dem Herrscher darzubringen, unter dessen Herrschaft und durch dessen persönlichen Wert und Entschlossenheit vor allem die erstaunliche That vollbracht wurde. Der erste Jahaber des Kaiserthrons hat einen großen Anteil an dem Ruhm der Wiederherstellung des Reiches und daher ein unbestreitbares Anrecht auf den Titel des „Großen“.

§ **London**, 22. März. „Daily Chronicle“ bestätigt aus Berlin die Nachricht, betreffend die Ueberreichung eines eigenhändigen Schreibens König Leopolds an Kaiser Wilhelm behufs Einladung desselben zur Brüsseler Ausstellung. Das Blatt hält eine Begegnung des Kaisers mit Felix Faure bei dieser Gelegenheit für wahrscheinlich.

Bermischtes.

§ **Anknüpfend** an einen neulichen Hinweis auf das Titelnwesen in Deutschland, sendet man der „Rantschau“ eine im Laufe der Jahre aus den „Rantsch. Neuest. Rantsch.“ gesammelte Liste von Titeln, bei deren Durcharbeitung unsere Leser hoffentlich nicht von Atembeschwerden heimgeschlagen werden: Gerichtsvollzieherkandidat, königl. Hoftheaterfarbenrebergehilfe, Griesüberreherstochter, Loderersgattin, Schlangenküßlerkind, Centralimpfungsarztesgattin, Magistrats- und Damentonschloßgeschäftsleiter, Rattlwäscherwitwe, Brantweinerskind, Wasserwerkverwalter, Bon- und Zugehörin, Fader-niederlagsbesitzer, Gefreitenswitwe und bürgerliche Tändlerin, Fensterreinigerstochter, Rälberfährerswitwe, Feueranzünderfestiger, Sprisefabrikantstochter, Kostüm-, Klagen- und Altertümergeschäfts-inhaber, Berginvalidenwitwe, Flaschenwäscherstochter, Postleieroffiziantenskind, Büchsenzweigerstochter, Postleieroffiziantenskind, Centralassistent, Universitäts-hypothekbeamtenstochter, Rälbermagenhändlerkind, Realitäten- und Patronenreinigungsbeförderer, königl. Generaldirektions-ratsstochter, Hasenhaar-schneidersgattin, Ziegeleicorcorant, Fleischführersgattin, Brieffortierersgattin, Fortidirektions-Manipulant, königl. Hoflandkäst-plastikersgattin, Centralreinigungsinstitutinhaber, rechtskundige Bürgermeisterswitwe, Oberplatan-schlägerstochter, notgetauftes Aufschneidermäddchen, Rabettenkorpeaufwärterskind, Steuerkassareparati-

topfwe, Backofenbauerskne, Zierauskopfergattin, Koffertträgerbelehute, turfürliche Postwachbleicherstapfer, Polzeifunktionsbegattin, Papierspinnenkopferreißer, bürgerliche Wittmannswitwe, Zaborantenskind, Gefüßwärtergattin, Kreislassa-Beißtensgattin, Stigabreitersleherskne, Invalidenstochter, Rentamtsbedote, Steuerkassenerregistratorwitwe, Intendanturassistentengattin, Gefüßwärmersgattin, Sandgrubenpächterskind.

Gemeinnütziges.

† Um waschleberne Handschuhe zu reinigen, wäscht man sie in lauem Seifenwasser, drückt sie rein aus, ringt sie aber nicht, sondern bläst sie bloß auf, zieht sie in die gehörige Form, trocknet die weißen an der Sonne, die farbigen im Schatten an der Luft, legt sie, wenn sie trocken sind, an

einen feuchten Ort, daß sie wieder gelind werden, zieht sie an und reibt und büchelt sie ein wenig. Oder man nimmt auf ein Flanellläppchen etwas Saponin und reibt die Handschuhe damit. Oder dieselben werden in Salmiatgeist, der mit 2 Teilen Wasser verdünnt worden ist, gewaschen, zwei Tage in kaltem Fluhwasser eingeweicht, gespült und an der Luft getrocknet. Die weißen Handschuhe taucht man dann noch in geschlämmten weißen Bolus und läßt sie wieder trocknen, worauf sie aufgeweitet, gut gerieben und ausgehandt werden.

† Fettflecken auf Polstermöbel, Rocktragen u. entfernt man durch eine Mischung von Salmiatgeist und Wasser, welche durch eine weiche Bürste übertragen und alsdann gehörig auf die Flecke verrieben werden, worauf schließlich mit einem trockenen Tuche nachgerieben wird.

Kirchliche Nachrichten für Lichtenstein.
Donnerstag, abends 8 Uhr 2. Passionswohngottesdienst von Rand. Dertel.

Kirchliche Nachrichten für Calenberg.
Mittwoch, den 24. März, abends 7 Uhr Passionsgottesdienst (Herr P. Hofe).

Kirchliche Nachrichten für Lohndorf.
Donnerstag, 25. März, abends 6 Uhr III. Passionswohngottesdienst mit Predigt.

Wetterliche Witterung für den 24. März:
(Aufgestellte Prognose n. d. Dampfdrück'schen Wettertelegraph.)
Veränderlich und zu Niederschlägen neigend.

Tanz-Unterricht.

Rein angelegender Tanz-Kursus beginnt
Dienstag, den 30. März.
C. Uhlig, Tanglehrer.

Restaurant Wartburg, Callenberg.

Statt meines Jahres-Schmauses erlaube ich mir
Sonntag und Montag, den 28. und 29. März,
einen nochmaligen

Bodder = Auschank

abzuhalten, wozu ich werthe Gäste und Geschäftsfreunde im voraus ganz ergebenst einlade.
W. Hsmud.

Haltestelle Rödlitz.

Zu unserm morgen **Donnerstag, den 25. März** stattfindenden

Kaffeeschmaus

laden Freunde und Gönner ergebenst ein. Max Drechsel und Frau.

Ortskrankenkasse Bernsdorf-Rüsdorf.

Nächsten **Montag, den 29. März, abends 7 Uhr,** soll im Röhd'schen Gasthof die diesjährige

1. Generalversammlung

abgehalten werden, wozu alle auf Grund § 49 des Statuts berechtig'ten Rassenmitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung.

- 1. Rechnungsvorlage von 1896.
- 2. Allgemeines.

Bernsdorf, 22. März 1897.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse daselbst.
Herm. Luchschärer, Vorl.

Ich beehre mich anzuzeigen, dass ich mich in **Zwickau** als

Rechtsanwalt

niedergelassen habe und dass ich auch bei der Kammer für Handels- sachen in Glauchau zugelassen bin.

Meine Geschäftsstelle befindet sich

Bahnhofstrasse 5, I.
(Reichsadlerapotheke).

Zwickau, 21. März 1897.

Rechtsanwalt Eissner.

Wieder eine neue Auflage, und zwar innerhalb 16 Jahren die 22., erschien soeben von

Karl Urbach's

Preis = Klavier = Schule,

die von 40 vorliegenden Klavierschulen mit dem Preise gekrönt wurde und die in 16 Jahren einen Absatz von

170,000 Exemplaren

hatte. Dieselbe kostet hiesig nur 3 M. — elegant gebunden mit Lederrücken u. Ecken 4 M. — in Ganzleinenband mit Gold- und Schwarzdruck 5 M. — in Ganzleinenband mit Goldschnitt 6 M.

Die Preuss. Lehrergesellschaft schreibt über diese Schule: „Wer an der Hand eines tüchtigen Klavierlehrers diese Schule durchgearbeitet hat, kann sich getrost hören lassen.“

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direkt von

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Thüringer Weiskall und Düngelkall, sowie Geithainer Düngelkall
ist stets zu haben
Niederlage Bahnhof Lichtenstein.
Paul Seyerlein.

Lehrlings = Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Klempner**

zu werden, findet unter günstigen Bedingungen Unterkommen bei

Wilh. Krohn,
Lichtenstein, Schulgasse.

Theater

im alten Schießhaus Lichtenstein.
Mittwoch, den 24. März
1870 und 71.

Kriegs-Episode
aus dem deutsch-französischen Kriegsjahr.
Hierauf im Theatrum mundi:
Gravelotte vor, während und nach dem Kampfe,
ausgeschmückt mit Brillant-Feuerwerk.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
W. Penndorf.

Hochf. Kapdeburger Sauerkraut

in bekannter Güte empfiehlt
Julius Kächler, Lichtenstein.

H. Scheiben-Honig,
H. Valparaiso-Honig,
H. flüss. Seim-Honig
empfiehlt bestens
Louis Arends, Lichtenstein.

Brennspiritus,

hochgradig und infolgedessen viel Hitze entwickelnd, a. Alter 32 J., empfiehlt
Julius Kächler, Lichtenstein.

Zum bevorstehenden Feste bringt ihr reichhaltiges Musterlager

engl. Tüllgardinen,

sowie
Spachtelborden

in empfehlender Erinnerung und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll
C. Träger, Lichtenstein,
Bahnhofstrasse 370 W.

Ein Plüschhut

ist am Sonntag vor 8 Tagen im Hotel zur Sonne oder im Ratskeller vertauscht worden. Um Umtausch bittet
Albin Bauer, Lichtenstein, am Markt.

Lehrlings = Gesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat **Tischler** zu werden, kann unter günstiger Bedingung bei mir in die Lehre treten.
Ernst Vesch, Bau- u. Möbelmacher,
Oberlungwitz 21.

Ein weißgelber Hund

mit Maulkorb und Halsband (rotgefüttert mit Steibern) hat sich Donnerstag vormittag verlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Steuermarkte 2949. **Magnus Bruno Piemer,**
Lohndorf Nr. 9c.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer viel zu früh von uns geschiedenen Tochter und Schwester.

Carola,

fühlen wir uns gedrungen, allen Freunden, Nachbarn und Bekannten, sowie den Herren Lehrern und Mitschülern der Verstorbener für den reichen Blumenschmuck und für die wohlthuenden Beweise ihrer Teilnahme unseren herzlichsten Dank darzubringen.

Lohndorf, den 23. März 1897.

Die trauernde Familie Bergmann.



M.-V.

Nächsten **Donnerstag**
Generalversammlung.



Heute **Mittwoch**
Schweinfleischen
bei Rob. Wolf,
Lichtenstein,
Bahnhofstr.

Achtung!

Pa. Masthohsenfleisch,

I. Qualität, empfiehlt
Hermann Serber,
Lichtenstein, Kirchplatz.

Donnerstag, den 25. März,
verkaufe

Fischsatz

am Wolfsteich an der Zwickauerstrasse; echte Rasse, für hiesige Tische passend.
Julius Bleier, Lichtenstein.

Barbier- u. Friseurgeschäft

i. ein. Industriestadt des Erzgebirges (Zentral-Bahnhof) an belebter Straße veränderungsählig, sofort zu verkaufen. Preis mit komfortabler Einrichtung 1100 M. Näh. durch
Franz Kachowsky, Lichtenstein.

Beste und billigste Bezugsquelle für geräumige, doppelgertennige und gemischte, echt nordische

Bettfedern.

Wir verkaufen größt. gegen Nachn. (jedoch betriebl. Quantum) **Gute neue Bettfedern** des Fab. 1. 60 Pfd., 80 Pfd., 1 M., 1 M., 25 Pfd., und 1 M. 40 Pfd.; Feine prima Gansdaunen 1 M. 60 Pfd. und 1 M. 80 Pfd.; Polarfedern: halbwelt 2 M., weiß 2 M., 30 Pfd., und 2 M. 50 Pfd.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M., 50 Pfd., 4 M., 5 M.; Feiner Eßt d. n. n. Gansdaunen (siehe Anzeiger) 2 M. 50 Pfd. und 3 M. 5 M.; Verordn. zum Kalten. Preis. — Bei Bestellungen von mindestens 10 M. 10 Abw. Rückgekauft werden. — Auf Wunsch gegen Nachn. **Pecher & Co. in Herford in Westf.**

Nach beinahe 12jährigem Krankenlager entschlief gestern vormittag 10 Uhr unser guter Stiefbruder, Schwager u. Onkel, der Strumpfwirker

Christian August Sieber,

im 61. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag nachm. kurz vor 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Lichtenstein,

den 23. März 1897.

Die trauernden Hinterlassenen.